

info plus

Informationen der Unfallkasse Nordrhein-Westfalen

REHA-MANAGEMENT

Die richtigen Fäden ziehen für die beste Versorgung

Reha-Management, Ausbau von Netzwerken und Kooperationen, immer höhere Anforderungen an die medizinische Versorgung: Die Unfallkasse NRW erweitert und verzahnt ihre Angebote, um schwerst verletzte Versicherte künftig noch gezielter zu unterstützen. „Dreh- und Angelpunkt ist dabei für uns immer der Mensch. Das partnerschaftliche Miteinander aller Beteiligten entscheidet über den Erfolg“, sagt Gabriele Pappai, Sprecherin der Geschäftsführung der UK NRW.

■ Mit dem Reha-Management hat die Deutsche Gesetzliche Unfallversicherung (DGUV) bundesweit einheitliche Standards auf den Weg gebracht, um Versicherte nach besonders schweren Verletzungen oder Komplikationen im Heilverfahren optimal zu versorgen. Die UK NRW erfüllt den DGUV-Handlungsleitfaden derzeit mit Leben, um die medizinische Behandlung, die berufliche und soziale Rehabilitation ihrer Versicherten gezielt zu planen: Bereits vier Mitarbeiter absolvierten einen Zertifikatsstudiengang zum Reha-Manager. Sie sind befähigt, künftig Patienten und beteiligte Fachleute durch das gesamte Heilverfahren zu lotsen. „Entscheidend ist dabei immer der persönliche Kontakt zwischen Reha-Manager, Arzt,

Therapeuten und Patient“, so Pappai. Transparente Abläufe, nahtlose Übergänge zwischen den Behandlungs- und Reha-Stationen bis zur Wiedereingliederung in den Alltag sowie gezieltes Eingreifen bei Komplikationen sind Erfolgskriterien für das Unterstützungsmanagement.

Dafür müssen sehr viele Menschen Hand in Hand arbeiten. Neben den Kliniken tragen auch gut funktionierende Netze zum Erfolg bei, in denen engagierte Fachleute Schnittstellen-Probleme überwinden oder erst gar nicht aufkommen lassen. „Wir stehen hier bereits auf einer soliden Basis. Unser erfolgreiches Pilotprojekt Kreuzbandverletzungen mit dem Krankenhaus Köln-Merheim zeigt uns, welches Potenzial Netzwerke bieten.“

Potenzial im Hinblick auf Qualität und Effizienz im Sinne der Versicherten bietet schließlich auch die Neuausrichtung des Verletzungsartenverfahrens im kommenden Jahr. Demnach werden besonders schwierige Fälle nur noch in Zentren behandelt, die besondere Kriterien im Hinblick auf OP-Zahlen, Intensivstationen und Erfahrung der Ärzte erfüllen. Pappai: „Auch dieser Schritt wird zum Erfolg des Reha-Managements beitragen.“

Noch schneller: infoplus gibt es auch als PDF per Mail. Bestelladresse: infoplus@kompart.de

SERVICE

Mehr zum Thema „Rehabilitation“ in der gesetzlichen Unfallversicherung: www.unfallkasse-nrw.de WebCode 42

SCHWERPUNKTAKTION ZUR VERKEHRSSICHERHEIT

„Abgelenkt...bleib auf Kurs!“

■ Die Teilnahme am Straßenverkehr erfordert ein hohes Maß an Aufmerksamkeit und Konzentration – und zwar von allen Beteiligten: Autofahrern, Radfahrern und Fußgängern. Eine kurze Unaufmerksamkeit kann unter Umständen nicht nur zu gefährlichen Verkehrssituatio-

nen oder riskanten Fahrmanövern, sondern auch zu schlimmen Unfällen führen. Mit ihrer aktuellen Schwerpunktaktion „Abgelenkt...bleib auf Kurs!“ möchten Unfallkassen, Berufsgenossenschaften und der Deutsche Verkehrssicherheitsrat für mehr Aufmerksamkeit im Stra-

ßenverkehr sensibilisieren. Die Schwerpunktaktion startet mit einem Gewinnspiel (Einsendeschluss ist der 28. Februar 2014), beinhaltet einen Wissenstest und weitere Infos rund ums Thema „Verkehrssicherheit“. www.unfallkasse-nrw.de WebCode N689

Start



Uwe Meyeringh,
Vorstandsvorsitzender der Unfallkasse Nordrhein-Westfalen

Potenzial der Partnerschaft

Wie gewinnbringend ein Perspektivwechsel sein kann, wissen wir alle. Auch wir wagen ihn immer öfter und spüren gerade am Beispiel des Reha-Managements, was er leisten kann – für die Versicherten genauso wie für uns. Mit dem innovativen Ansatz des Reha-Managements stellen wir im gesamten Heilverfahren die Partnerschaft in den Mittelpunkt. Das betrifft die Begegnung von Fachleuten und Patienten auf Augenhöhe genauso wie die Partnerschaft der Fachleute untereinander, beispielsweise in Netzwerken. Alle gemeinsam tragen die Verantwortung für den Erfolg des Heilverfahrens. Menschen, die sich in dieser Partnerschaft nicht nur gut versorgt, sondern auch gleichberechtigt behandelt wissen, setzen ganz neue Kräfte für die Genesung frei. Den Versicherten als Partner zu verstehen, diesen Weg gehen wir schon lange. Das Reha-Management ist ein weiterer Schritt auf diesem Weg. Es ist gut, dass wir ihn auf der Grundlage des DGUV-Handlungsleitfadens gemeinsam mit allen Unfallversicherungsträgern gehen – und so dieselbe Perspektive einnehmen.

In diesem Sinne Ihr



Uwe Meyeringh

Drei Fragen an



Prof. Dr. Bertil Bouillon, Direktor der Klinik für Orthopädie, Unfallchirurgie und Sporttraumatologie; Ärztlicher Direktor der Abteilung des BG-Uniklinikums Bergmannsheil am Standort Köln-Merheim

Netzwerken zum Wohle des Patienten

Die UK NRW und Ihre Klinik setzen beim Pilotprojekt „Kreuzbandverletzung Sportstudenten“ auf Netzwerkarbeit. Welche Vorteile hat das für Patienten?

■ Unfallkasse, Klinikum und niedergelassene Kollegen haben sich zusammengesetzt und einen optimierten Behandlungspfad für die Kreuzbandverletzung zusammengestellt. Ziel ist, die gute und rasche Versorgung des Verletzten sicherzustellen. Durch die enge Kooperation und kontinuierliche Kommunikation wird immer wieder von allen Beteiligten überprüft, dass der Behandlungsverlauf optimal verläuft. Der Vorteil für den Verletzten ist, dass er das bestmögliche Behandlungsergebnis so schnell wie möglich erreicht.

Ist dieses Projekt auf andere Bereiche übertragbar?

■ Grundsätzlich ja; so kann man sich gut vorstellen, dass solche Behandlungspfade auch für andere häufig vorkommende Sportverletzungen oder Frakturen aufgestellt werden können. Wir wollen aber erst einmal die Ergebnisse dieses Pilotprojektes abwarten und es weiter optimieren.

Wie sieht die Zusammenarbeit mit der UK NRW aus?

■ Seit wir BG-Abteilung des Bergmannsheil in Bochum sind, hat sich die Zusammenarbeit mit der Unfallkasse NRW deutlich intensiviert. Täglich beraten unsere Spezialisten Verletzte gemeinsam mit Rehamanagern in spezialisierten BG-Sprechstunden und Heilverfahrenskontrollen, zum Beispiel auch für Sportverletzungen.

GENESUNG MANAGEN

Zurück in den Job mit Plan

Klaus Heise liebt die Arbeit mit den Seelöwen und Pinguinen im Kölner Zoo. Nach seinem schweren Arbeitsunfall hätte es kaum jemand für möglich gehalten, dass er sich so schnell wieder erholt. Durch das Reha-Management der Unfallkasse NRW konnte sich der Tierpfleger nämlich aufs Wesentliche konzentrieren: seine Genesung.

■ „Ich konnte meine Anwendungen machen, ohne mich um Bürokratie, Telefonate oder Anträge kümmern zu müssen“, sagt Heise, der seit mehr als 30 Jahren Tierpfleger ist. Die Übergänge vom Krankenhaus nach Hause, von hier in die Reha und zurück an den Arbeitsplatz seien „wunderbar organisiert“ gewesen. „Es war sehr hilfreich zu wissen, dass ich gut aufgehoben bin.“

Heise war im Februar bei der Arbeit auf der Treppe gestürzt, hatte sich an einem Bein die Kniescheibe ausgerissen, am

anderen das Sprunggelenk gebrochen. Thorsten Jochheim, zertifizierter Reha-Manager der Unfallkasse NRW, managte die schwere Zeit für Heise: Dreh- und Angelpunkt ist dabei der direkte Kontakt mit Versicherten, Ärzten und Therapeuten sowie der Reha-Plan. So führte Jochheim kurz nach dem Unfall ein erstes gemeinsames Gespräch mit Heise und dem behandelnden Arzt. „Wir haben direkt am Krankbett Dinge geklärt, vereinbart und genehmigt. So konnten wir das Verfahren abkürzen“, sagt Jochheim. Als ganz wichtig empfindet er auch einen transparen-

ten und vertrauensvollen Kontakt zum Arbeitgeber. „Das trägt dazu bei, dass der Versicherte näher am Arbeitsleben bleibt.“ Der Reha-Plan als Fahrplan für die Zeit der Genesung fasst für alle Beteiligten entscheidende Informationen zusammen. Dabei aktualisieren ihn die Beteiligten bei Bedarf auch wieder.

Wie lautet die ärztliche Prognose? Welche Reha-Maßnah-

men sind für Heise sinnvoll? Was braucht er, um in seiner Wohnung im zweiten Stock ohne Aufzug zurechtzukommen? Wie können Wartezeiten zwischen Krankenhaus, stationärer und ambulanter Reha vermieden werden? Wann bekommt er wo Termine? Diese Fragen klärt der Reha-Manager, er führt Gespräche, macht Termine, sorgt für reibungslose Abläufe.

„Es ist wichtig, den Plan gemeinsam zu entwerfen, der Versicherte muss sich darin wiederfinden“, sagt Jochheim. Damit gewann Heise nicht nur eine Perspektive für seine Rückkehr, sondern der Plan motivierte ihn, jeden Tag aufs Neue viel dafür zu tun. Das beeindruckte seinen Chef sehr, denn Zoodirektor Theo Pagel braucht jeden seiner Mitarbeiter für die Tiere dringend: „Der intensive Kontakt und die gute Betreuung haben dazu beigetragen, dass die Reha-Maßnahmen Früchte getragen haben.“ Voraussichtlich schon in Kürze wird sich Heise deshalb wieder persönlich um seine Seelöwen und Pinguine kümmern können.

SERVICE
Mehr zu den Aufgaben und Leistungen der Unfallkasse NRW:
www.unfallkasse-nrw.de

PILOTPROJEKT KREUZBANDVERLETZUNGEN

Schnell auf die Beine kommen

■ Kreuzbandverletzungen sind typisch für den Sport. An der Deutschen Sporthochschule in Köln mit tausenden Studierenden sind sie deshalb an der Tagesordnung. Für diese Patientengruppe läuft ein Pilotprojekt, das das Krankenhaus Köln-Merheim und die UK NRW gemeinsam ins Leben gerufen haben. „Unser Ziel ist es, die Studierenden schnellstmöglich wieder auf die Beine zu bringen“, sagt Oberarzt

Dr. Sven Shafizadeh. Mit Kollegen und Fachleuten der UK NRW gestaltete er dafür bestmögliche Rahmenbedingungen: Klare Zeitfenster für Diagnose, Therapie, Reha und Belastungserprobung, eindeutige Behandlungspfade, ein Ampelsystem und feste Ansprechpartner entscheiden mit über Dauer und Erfolg einer Behandlung. Für das Heilverfahren gibt es einen Plan, auf den alle vom Durchgangsarzt über die

Klinik bis zum Mitarbeiter der UK NRW Zugriff haben. Sobald der Plan nicht eingehalten ist, springt die Ampel auf gelb oder rot: Die Beteiligten greifen ein. „Davon profitieren wir alle“, sagt Shafizadeh. Und besonders die Patienten. Die Netzwerk-Arbeit verkürzte die Behandlungszeit zum Teil um drei Monate. Angesichts dieses Erfolgs steht jetzt schon fest: Davon sollen künftig alle Patienten profitieren.

DGUV-HANDLUNGSLEITFADEN

Alle mit an Bord zum Ziel nehmen

Damit ein Patient nach einer schweren Verletzung bald wieder in seinen Alltag zurückkehren kann, braucht er Kraft ebenso wie die Unterstützung vieler Fachleute. Die UK NRW orientiert sich dabei an den Qualitätsstandards für das Reha-Management, die die DGUV in ihrem Handlungsleitfaden formuliert hat.

■ Medizinische Versorgung, Rehabilitation, Belastungserprobung, psychische Herausforderungen – beim gezielten Unterstützungsmanagement übernimmt der Reha-Manager eine wichtige Rolle. „Er lotst alle Beteiligten durch das Heilverfahren, hält den persönlichen Kontakt, koordiniert die Schritte, reagiert auf Komplikationen,“ sagt Birgit Morgenstern vom Grundsatzreferat, die mit UK NRW-Kolleginnen und Kollegen der Hauptabteilungen Rehabilitation und Entschädigung den Leitfaden auf die Anforderungen der UK NRW

zuschnitt. Das wichtigste Instrument des Reha-Managers ist – neben dem persönlichen Engagement – der Reha-Plan. Um den Plan zu entwickeln, kommt der Reha-Manager schnellstmöglich gemeinsam mit dem Arzt zum Patienten ans Krankenbett: Diagnose, Tätigkeitsprofil, mögliche Verlegung, weitere Behandlungen, Termine für Belastungserprobung und geplante Rückkehr an den Arbeitsplatz – als Partner in diesem Prozess halten die Beteiligten fest, was dafür wann zu tun ist. Dabei ist der Plan mehr als nur eine Richtung: Dem Patienten bietet er Transparenz,

er findet sich darin auch mit seinen Bedürfnissen wieder. Der Arzt kann sich auf den Patienten einstellen und besser mit dem Reha-Manager abstimmen. Für letzteren ist der Plan die Grundlage, die Stationen im Heilverfahren zu koordinieren. „Die Beteiligten sind dabei Partner auf Augenhöhe“, sagt Morgenstern. Der Reha-Manager ersetzt in diesem Prozess

SERVICE
Der Handlungsleitfaden der DGUV zum Reha-Management:
www.dguv.de/inhalt/rehabilitation/documents/handlungsleitfaden.pdf

Zum Thema

Reha-Manager als Lotse



nicht den Besuchsdienst, sondern wird nur in besonders komplexen Fällen aktiv: Das ist bei Erwachsenen in der Regel der Fall bei einer voraussichtlichen Arbeitsunfähigkeit ab 112 Tagen. Aber auch andere Kriterien wie Komplikationen oder außergewöhnliche Belastungen können Gründe dafür sein. „Alle Sachbearbeiter müssen auf solche

Kriterien sensibel reagieren. Das Herausfiltern möglicher Patienten für das Reha-Management entscheidet über Erfolg und Misserfolg des Heilverfahrens“, sagt Morgenstern. Für Versicherte und die Unfallkasse NRW ist der größte Erfolg die Genesung. Die Qualität von Prozess und Strukturen ist hier von besonderer Bedeutung.



Martina Wesselbaum (47) ist in der Regionaldirektion Rheinland der UK NRW Gruppenleiterin im Bereich Betreuungsfall. Sie absolvierte den Zertifikatsstudiengang Rehabilitationsmanagement, den die Hochschule der Gesetzlichen Unfallversicherung mit der FH Heidelberg anbietet.

Was macht eigentlich ...

... eine zertifizierte Reha-Managerin?

■ Ob bei der Arbeit, in der Schule oder beim Ehrenamt – je schwerer sich jemand verletzt desto intensivere und individuellere Hilfe braucht er. Als Reha-Managerin begleite ich den Versicherten bei seinem Genesungsprozess. Aber nicht nur die Schwere der Verletzung entscheidet darüber, ob ich künftig in meiner Lotsenfunktion als Reha-Managerin aktiv werde. Das kann beispielsweise auch der Fall sein, wenn der Versicherte trotz allen Bemühens nicht so wie geplant und erhofft wieder in den Alltag zurückkommt oder beispielsweise auch stark

psychisch unter dem Unfall leidet. Im Zertifikatsstudiengang Reha-Management habe ich mich mit drei weiteren Kollegen der UK NRW weitergebildet, um diese komplexen Prozesse im Sinne des Versicherten zu koordinieren. Wen muss ich wie aktivieren und vernetzen, um meine Versicherten optimal zu betreuen? Wie organisiere ich nahtlose Übergänge von der Klinik in die weitere Rehabilitation? Wie gehe ich mit Konflikten und psychischen Problemen um? Das haben wir unter anderem ein Jahr lang in den Präsenzphasen an der Hochschule der

Gesetzlichen Unfallversicherung in Bad Hersfeld und im Eigenstudium neben unserer Arbeit trainiert. Der Austausch mit Kollegen anderer Unfallversicherungsträger sowie der Mix aus theoretischem Hintergrund und praktischem Training waren hilfreich für die eigene Praxis. Nicht jeder Fall ist so kompliziert, dass es eines Reha-Managements bedarf. Ist es nötig, sollte es so früh wie möglich ansetzen. Deshalb werden wir sehr sorgfältig darauf achten, welche unserer Versicherten von dieser Form der Unterstützung profitieren können.

Personalien



Gabriele Pappai (55), Sprecherin der Geschäftsführung der UK NRW, ist ins Präsidium der Deutschen Verkehrswacht gewählt worden und dort nun eine von acht Vize-Präsidenten.

Dirk Aschenbrenner (44), Leiter der Feuerwehr Dortmund, ist neuer Präsident der Vereinigung zur Förderung des Deutschen Brandschutzes e.V. (vfdb).



Aschenbrenner löst Hans Jochen Blätte ab, der mehr als 20 Jahre an der Spitze des vfdb stand.



Prof. Dr. Dietmar Reinert (54) ist neuer Leiter des Institutes für Arbeitsschutz der Deutschen Gesetzlichen Unfallversicherung. Reinert ist Nachfolger von Prof. Dr. Helmut Blome, der in den Ruhestand verabschiedet wurde.

ARBEITSPLATZSPEZIFISCHE THERAPIE

Werkstatt-Training für den echten Alltag

Pflastern, schweißen, Dachpappe verlegen – in der arbeitsplatzspezifischen Reha trainieren Versicherte der UK NRW unter echten Bedingungen gewohnte Abläufe, um nach ihrem schweren Unfall wieder ins Arbeitsleben zu finden.

■ Zwei Dächer mit verschiedenen Neigungswinkeln, eine Werkbank für die Holzverarbeitung, Schweißerausrüstung und vieles mehr gehören zur Grundausstattung des ASR Reha Rehabilitationzentrums in Köln.

Die Therapeuten können hier offiziell 85 Arbeitstätigkeiten originalgetreu nachstellen. „Aber eigentlich bekommen wir alles simuliert“, sagt Sportwissenschaftlerin Corinne Bender. Neben der Kreativität, die das erfordert, ist für die interdisziplinären Therapeutenteams der Gesundheitszustand des Patienten entscheidend: Ist er überhaupt schon wieder so weit, Arbeiten zu trainieren? Wie stark kann er sich belasten? Braucht er vielleicht noch weitere Hilfsmittel?

Dies wird vor und während der Behandlung umfangreich getestet. Nach und nach steigern die Therapeuten die Belastung, bis die Patienten sechs bis sieben Stunden täglich trainieren können. Mit dem Werkstatt-Training gehen das ASR und andere Zentren dieser Art relativ neue Wege in der Therapie. Bis vor einigen Jahren war es üblich, Patienten mit klassischem Training an Seilzügen oder Gewichten wieder fit für die Arbeit zu machen. Der Vorteil beim Werkstatt-Training: Die Patienten können besser funktionelle Bewegungsabläufe trainieren. Der Dachdecker übt beispielsweise nach seiner Sprunggelenksverletzung, die schwere Dachpappenrolle über einen Kiesweg zu transportieren, um sie dann aufs Dach zu hieven und dort zu verlegen. Der Patient merkt dabei unmittelbar, wo er Fortschritte macht und wo es noch hapert. Das Training ist deshalb nicht nur therapeutisch sinnvoll, meint Bender, denn: „Es gibt auch Sicherheit und Selbstvertrauen.“

IM STATIONÄREN BEREICH

Heilverfahren neu strukturiert

■ Das stationäre Heilverfahren in der gesetzlichen Unfallversicherung ist neu strukturiert und gegliedert worden. Neben den schon seit Anfang 2013 erfolgten Zertifizierungen für das stationäre Durchgangsarztverfahren (DAV) und das Verletzungsartenverfahren (VAV) wird zusätzlich ab 1. Januar 2014 ein Schwerstverletzungsartenverfahren (SAV) eingeführt. Das SAV ist für besonders schwere Fälle, wie Polytraumata, Querschnittslähmungen oder Hirnverletzungen vorgesehen. Für diese Verletzten ist eine gute Behandlung mit entsprechender Reha besonders wichtig. Krankenhäuser, die am SAV beteiligt werden, müssen im Hinblick auf die Schwere der Verletzungen spezielle personelle, apparative und räumliche Anforderungen erfüllen und zur Übernahme bestimmter Pflichten bereit sein. Zusätzlich zu den Qualitätsanforderungen wird auch eine Mindestmenge von 75 Fällen pro Jahr für VAV und SAV eingeführt.

www.dguv.de

Webcode d159877

Ihr Draht zur infoplus-Redaktion:

Tel.: 030 22011-202, E-Mail: infoplus@kompart.de

KomPart Verlagsges. mbH & Co. KG, Postfach 110226, 10832 Berlin

Impressum

Herausgeber:
Unfallkasse Nordrhein-Westfalen

Verantwortlich:
Gabriele Pappai, Sprecherin der Geschäftsführung, Unfallkasse NRW, Sankt-Franziskus-Str. 146, 40470 Düsseldorf

Redaktion:
Claudia Schmid (verantwortlich), Hans-Bernhard Henkel-Hoving, Karola Schulte, Kristin Sporbeck; Grafik: Désirée Gensrich

Verlag:
KomPart Verlagsgesellschaft mbH & Co. KG, Postfach 110226, 10832 Berlin
Tel.: 030 22011-0, Fax: 030 22011-105, E-Mail: verlag@kompart.de
Druck: Albersdruck, Düsseldorf

TERMINE

■ Die dritte Hochschultagung „Sichere gesunde Hochschule“ findet vom 16. bis 18. September 2013 in Dresden statt. Das Motto der Veranstaltung lautet: „Neue Technologien in Forschung und Lehre: Promoter einer neuen Präventionskultur?“
www.dguv.de
Webcode: d138061

■ Die Unfallkasse NRW ist vom 25. bis 28. September 2013 auf der Fachmesse Rehacare in Düsseldorf (Halle 3, C 74, Gemeinschaftsstand der DGUV) vertreten. Dort wird es einen Radsportsimulator geben sowie das Kinoprojekt „Gold – Du kannst mehr als du denkst“ gezeigt. Der Film porträtiert Athleten auf dem Weg zu und bei den Paralympics 2012.
www.du-bist-gold.de
www.rehacare.de